

Elgger wollen den «Donnschtig-Jass»

ELGG Mitte Juli treten Elgger Jasser im Wallis gegen Oberrieden an. Gewinnen sie, kommt der «Donnschtig-Jass» nach Elgg. Bis dahin gilt es für die Initianten Erwin und Sonja Lutz, alles für den Grossanlass zu organisieren – mit dem Risiko, zu verlieren.

«Die Idee hatte Erwin ganz allein», sagt Sonja Lutz über ihren Ehemann, der die Gemeinde Elgg bei der Sendung «Donnschtig-Jass» von SRF angemeldet hat. Sie sei aber schnell ebenfalls Feuer und Flamme für das Unterfangen gewesen. «Die Sendung gefällt mir einfach sehr gut von der ganzen Aufmachung her», sagt er: die heimelige Kulisse mitten in den Dörfern, die launigen Sprüche der Moderatoren Kilchspenger und Scherrer, die musikalische Unterhaltung. Nützt nichts, so schadet nichts, habe er sich deshalb im Sommer 2016 gedacht, sagt Lutz, und die Anmeldung wurde ausgefüllt.

Die Elgger müssen ins Wallis

Prompt meldete sich SRF und einige Monate später liess sich eine kleine Delegation durch Elgg führen. «Als Erstes zeigte ich ihnen den Lindenplatz vor dem Gemeindehaus und da hiess es schon: Super, das passt, wir müssen nicht mehr weiterschauen», erzählt Lutz, der seit 30 Jahren bei der Kantonspolizei Zürich arbeitet. Ohne das Einverständnis der Gemeinde wäre aber nichts gegangen. Er habe sich deshalb gleich hingesetzt und ein grobes Budget aufgestellt. Die Idee kam gut an: «Der Gemeinderat hat die Kosten sogar noch ins Budget 2017 aufgenommen.»

Geklappt hat es nun aber erst ein Jahr später. Im Dezember habe man die Bestätigung erhalten und die Koordinaten für den Entscheidungsjass. Die Elgger müssen ins Wallis. «Da mussten wir kurz schlucken. Das ist schon etwa das Weitesten überhaupt», sagt Erwin Lutz. Am 19. Juli jassen die Elgger in Zermatt oder Saas-Fee gegen Oberrieden. Gewinnen sie, findet in der Woche drauf, am 26. Juli, die Sendung in Elgg statt. Verlieren sie, filmt SRF die nächste Sendung aus Oberrieden.

«Wir wären schon traurig»

Flugs stellte das Ehepaar Lutz ein Organisationskomitee zu-

sammen, als Vizepräsident sitzt Gemeindepräsident Christoph Ziegler mit im Boot. Nun gilt es, die besten Jasser der Gemeinde für den Fernsehwettkampf zu finden. «Wir hoffen schon auf 50 bis 60 Jasser», sagt Erwin Lutz. SRF habe ihnen geraten, vor allem aktiv Frauen und Jugendliche zu suchen, das seien aus der Erfahrung die schwierigsten Kandidaten. «Ich habe da schon Kontakte», sagt Sonja Lutz. Sie sei seit kurzem pensioniert und kenne viele Leute aus Elgger Vereinen.

Was geschieht, wenn die Elgger im Wallis nicht gewinnen sollten? «Dann wären wir schon traurig», sagt Erwin Lutz. Es liege am Konzept der Sendung, dass man erst eine Woche vor dem Grossanlass das definitive Go erhalte. Bis dahin muss alles organisiert sein und bereitstehen. Mit bis zu 3000 Besuchern wird gerechnet, je nach Wetter und Staraufgebot. «Ein riesiger Aufwand», sagt Sonja Lutz. Eine Alternative gebe es aber nicht. Sie hätten sich dagegen entschieden, das Fest in kleinerer Ausgabe lediglich mit Übertragung der Sendung durchzuführen. «Falls Oberrieden gewinnt, ist unser Traum halt geplatzt.»

Hoffen auf Trauffer

Bis es so weit ist, wollen die beiden aber Vollgas geben. Zu organisieren gilt es auch den Fan-Car, der die Elgger Zuschauer ins Wallis bringen soll. «Wir werden wohl erst gegen vier Uhr morgens wieder zu Hause sein, aber übernachten wollen wir nicht im Wallis», sagt Sonja Lutz. Die Reise würde sonst noch teurer. Für die Fans soll es ausserdem Fan-Shirts geben, damit die Elgger im Fernsehen auch erkennbar sind.

Ebenfalls bereits reserviert sind 40 Hotelzimmer in Elgg. Falls der Anlass dort stattfindet,



Sonja und Erwin Lutz stecken in den Vorbereitungen für den «Donnschtig-Jass».

Foto: Marc Dahinden

brauchen die Crewmitglieder von SRF Unterkünfte. «Wir können nichts bieten, falls wir stornieren müssen. Einige Gasthöfe haben sofort zugesagt, andere sofort abgelehnt», erzählt Erwin Lutz. Als

musikalischen Stargast für die Sendung wünscht sich das Ehepaar jemanden aus der Schlagercke: «Auf der Anmeldung haben wir Trauffer angegeben.» Aber auch über Beatrice Egli würden

sie sich freuen oder wieso nicht gleich Helene Fischer? «Wir können natürlich nur Vorschläge machen. Das Fernsehen bestimmt zum Schluss.» Aber hoffen dürfe man ja. Nicole Döbeli

Nur noch zwei von drei Bewerbern im Rennen

BASSERSDORF Der Gemeinderat von Bassersdorf möchte das Altersheim Breiti nicht mehr selbst führen. Ein externer Anbieter soll den Betrieb übernehmen. Ein Bewerber will nun nicht mehr.

Das Altersheim Breiti in Bassersdorf gehört derzeit zu den Gemeindefunktionen. Geführt wird es dadurch von der Gemeinde selbst. Das soll sich in Zukunft allerdings ändern. Der Gemeinderat möchte das Altersheim von einer externen Betreibergesellschaft führen lassen. Mit dieser soll eine Leistungsvereinbarung getroffen werden.

Bewerber konzentriert sich auf bestehende Betriebe

Im öffentlichen Ausschreibungsverfahren hat die Gemeinde inzwischen drei Bewerber ausgewählt und bewertet. Von diesen drei Bewerbern hat sich nun aber die Senevita AG aus dem Prozess zurückgezogen. Begründet wurde dies damit, dass sich das Unternehmen auf seine bereits bestehenden Betriebe konzentrieren will.

Der Gemeinderat hat nach dem Ausscheiden der Senevita AG entschieden, die Verhandlungen mit der Oase Service AG, die ihren Sitz in Baar hat, sowie mit dem KZU Kompetenzzentrum Pflege und Gesundheit aus Bassersdorf zu führen. Entsprechende Gespräche sollen im März und April stattfinden.

Gemeinde kann weiterhin mitgestalten

Dabei wird es vor allem darum gehen, eine Leistungsvereinbarung auszuarbeiten. Verhandelt werden dabei unter anderem die Qualität der Pflege, die Übergangsbestimmungen für die Mitarbeitenden, die Tarifstruktur, die Gebäudemiete sowie welche Mitgestaltungsmöglichkeiten die Gemeinde dabei behalten soll.

Nach den Verhandlungen wird der Gemeinderat im Juni entscheiden, welche der beiden Betreibergesellschaften er an der Gemeindeversammlung vom 18. September den Stimmberechtigten vorschlagen will. Dort können die Anwesenden schliesslich entscheiden, welcher Betreiber eingesetzt werden soll. red

Pilotprojekt öffnet neue Infokanäle

GACHNANG Die Thurgauer Gemeinde will besser informieren. Dazu beteiligt sie sich an einem Pilotprojekt der Fachhochschule St. Gallen.

Im Januar flatterte in Gachnang ein Informationsblatt in jeden Haushalt. Darin wird ein Projekt vorgestellt, das die Information in der Gemeinde verbessern soll. Das Infoblatt zeigt, wie alle Einwohner und Einwohnerinnen auf der Homepage beup.ch Vorschläge zur Informationspolitik der Gemeinde machen können.

Dabei nutzen die Gemeinden in der Region Winterthur bereits eine Vielfalt von Informationskanälen. Jede Gemeinde hat ihre Homepage und ihr eigenes Mitteilungsblatt. Ferner gibt es die Gemeindeversammlungen und die Informationsabende. Vereine und Wirtschaftshäuser funktionieren als Informationsbörsen.

Schlechte Umfragewerte

Die Bevölkerung sieht das anders. In Umfragen kommt die Informationspolitik in den Gemeinden oft schlecht weg. Es handelt sich dabei um Befragungen zur Bevölkerungszufriedenheit, wie sie auch die Fachhochschule St. Gal-

len durchführt. «Dort, wo in einer Umfrage die Information in einer Gemeinde besonders negativ hervorsteht, fällt auch die Bewertung der übrigen Lebensqualität schlechter aus», sagt Daniel Jordan von der St. Galler Fachhochschule: «Die Informationspolitik hat eine Hebelwirkung.»

«Als die Hochschule mit dem Projekt auf uns zukam, haben wir die Gelegenheit ergriffen», sagt Stefan Angst von der Gemeinde Gachnang. Der Gemeinderat

wollte ohnehin den Onlineauftritt überarbeiten: «Jetzt warten wir damit zu, bis das Ergebnis des Pilotprojekts vorliegt.»

Schlagwort Digitalisierung

Bisher sind in Gachnang elf Rückmeldungen über beup.ch eingetroffen. Die Bewohner können aber noch bis Mitte März Vorschläge einreichen. Neben Gachnang machen auch St. Margrethen, Stein AG, und Nottwil LU am St. Galler Pilotprojekt mit. Die

Teilnahme kostet 2500 Franken. Laut Jordan bietet die Digitalisierung Chancen für die Gemeinden, mit ihren Informationen die Bürger besser zu erreichen. Es gelte zu entscheiden, ob die Behörden zusätzliche Kanäle nutzen sollen, wie zum Beispiel Social Media. Allerdings müssten die Gemeinden im Vorfeld das Aufwand-Nutzen-Verhältnis genau prüfen. «Zudem sollten sich

Bibliothek gut besucht

SEUZACH Seuzacherinnen und Seuzacher haben sich letztes Jahr wieder viele Bücher und Medien in der Gemeindebibliothek ausgeliehen. Die Zahl der aktiven Kundinnen und Kunden hat 2017 zwar von 1003 auf 916 Personen abgenommen. Dafür verzeichnete die Besucherzahl (15 586) gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg um 363 Besuche respektive 2,4 Prozent. Dies teilt der Gemeinderat im aktuellen Verhandlungsbericht mit. Demnach wurden nicht digitale Medien letztes Jahr 39 232-mal ausgeliehen. Einschliesslich der 6861 Downloads von digitalen Medien sei die Gesamtzahl aller Ausleihen im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben. Erfolgreich war die Bibliothek Seuzach auch bei den Veranstaltungen: Diese seien gut besucht und die Rückmeldungen positiv gewesen, wie Bibliotheksleiterin Susan Pisan im Jahresbericht mitteilt. Ein Beispiel ist der Lesesommer 2017, den die Bibliothek Seuzach zusammen mit der Stadtbibliothek Winterthur durchgeführt hat. dt

Bassersdorfer im Kantonsrat

BASSERSDORF Schreinermeister und Unternehmer Thomas Lamprecht aus Bassersdorf rückt für den zurücktretenden Oberembracher Michael Welz (EDU) im Kantonsrat nach. Der 51-Jährige war erste Ersatzperson auf der EDU-Liste des Wahlkreises Bezirk Bülach, wie die Direktorin der Justiz und des Innern gestern mitteilte. Lamprecht führt ein Schreinerunternehmen in der vierten Generation.

Welz tritt per Anfang März 2018 aus dem Parlament zurück. Der Landwirt sitzt seit elf Jahren in der kantonalen Legislative. Er begründet seinen Rücktritt mit dem grossen Arbeitspensum als Landwirt. So stünden auf seinem Betrieb demnächst verschiedene Bauvorhaben an, welche seinen hundertprozentigen Einsatz erforderten. red

«Die Informationspolitik hat eine Hebelwirkung.»

Daniel Jordan,
Fachhochschule St. Gallen